



# Obskure Objekte



## Bräutigamseiche

54° 08' 10.6" nördlicher Breite; 10° 33' 20.5" östlicher Länge

Im Dodauer Forst in Schleswig-Holstein steht eine alte, knorrige Eiche. Sie sieht aus wie aus einem Märchenfilm. Sie hat einen massigen Stamm und eine große, in die Höhe strebende Krone, die an eine aufsteigende Wolke erinnert. Ein Ast ist abgestorben, man erkennt die verharzte ovale Narbe am Baum. Wenn man genau schaut, sieht man, dass die obere Krone mit Drahtseilen stabilisiert wurde. Um sie herum wachsen gertenschlanke Kiefern und Fichten, neben ebenso gradlinigen Buchen. Die alte Eiche ist besonders. Nicht nur ihres Wuchses wegen. Auch, weil sie eine

Obskure Objekte

eigene Adresse hat: Bräutigamseiche, Dodauer Forst, 23701 Eutin. Menschen auf der Suche nach der großen Liebe schreiben an die Eiche. Im Grunde fand hier Online-Dating statt, lange bevor man wusste, was das Internet überhaupt ist. Denn die Eiche konnte Geheimnisse für sich behalten. Nur wer wusste, wo er zu suchen hatte, fand sie.

Wo diese Geschichte beginnt, lässt sich nur annähernd rekonstruieren. Es spielen mit: ein Mann, eine Frau, ein Baum und Menschen, die noch keine Vorabendserien oder Netflix schauen, sondern sich die Geschichten dazu selbst ausdenken. Am Ende des 19. Jahrhunderts betreibt die Frau des Försters, Magda Witt, im Dodauer Forst ein Café. Ob sie dafür überhaupt eine Lizenz hatte, weiß heute niemand mehr. Aber die wunderbaren Lauben, in denen man dort sitzen konnte, und die leckeren, selbstgebackenen Kuchen sorgten dafür, dass selbst aus dem fernen Hamburg Menschen anreisten, um hier die lauen Sommernachmittage zu verbringen. In den umliegenden Ortschaften ließ man die Pferde anspannen, um am Sonnabend oder Sonntag dort einzukehren.

Ganz in der Nähe des Cafés steht die knorrige Eiche. Dort, so erzählten sich die Gäste, habe Minna Ohrt, die Tochter des vorherigen Försters, Briefe für ihren Geliebten hinterlassen. Dieser war Carl August Wilhelm Schütte-Felsche, den alle nur Willy nannten, Sohn des Leipziger Fabrikanten Adolphe Schütte-Felsche. Der Vater leitete gemeinsam mit seiner Frau Johanna in Leipzig ein Schokoladenimperium, in das 1886 der ältere Sohn Oskar Wilhelm Adolph, zwei Jahre später Willy selbst eingestiegen war. Es gibt Schokoladenpapiere, auf denen der Dodauer Forst abgebildet ist. Heimlich sollen sich die beiden Briefe geschrieben haben und im Astloch der alten Eiche hinterlegt haben – so lange, bis der Förster letztendlich von der Verbindung überzeugt war und in die Heirat einwilligte. Nur, sagen die Nach-

kommen der Familie Schütte-Felsche, stimmt diese Geschichte nicht.

Willys Großvater väterlicherseits hatte eine Halbschwester, die mit dem Förster Ohrt in Eutin verheiratet war. Auf einem der vielen Familienfeste in Eutin begegneten sich deren Tochter Minna Ohrt und Willy Schütte-Felsche. Sie verliebten sich und heirateten 1891. Das Fest sollte eigentlich im Forsthaus stattfinden, aber weil das Wetter so schön war, verlegten sie es an die alte Eiche. Es gibt dieses eine Foto der Hochzeitsgesellschaft. Minna und Willy stehen vor der alten Eiche. Ihre Krone ist noch ausladender, der fehlende Ast noch stabil und kräftig. Um sie herum versammeln sich rund dreißig Menschen, alle haben den ernsten Blick, den man damals noch auf Fotos hatte, weil man sehr lange unbeweglich stehen musste, damit das Bild nicht verwackelte. Minna trägt ein ausladendes weißes Kleid, einen Hochzeitsstrauß in der linken Hand, der eher nachlässig nach unten hängt. Mit dem rechten Arm hat sie sich bei Willy eingehängt, der eine Kopfbedeckung zwischen den Fingern klemmen hat. Er sieht stolz aus, sie wirkt etwas angespannt. Ob es der glücklichste Tag ihres Lebens ist, kann man zumindest nicht an ihren Gesichtern ablesen.

Die Nachkommen der Schütte-Felsches sagen heute, die Geschichte über die heimliche Liebe und die Briefe seien mehr der Fantasie als der Realität entsprungen, Beweise existieren nicht. Was man aber weiß, ist, dass die Sommergäste in Eutin sich die Geschichte von der Eiche, die Menschen zusammenbringt, erzählten. Man taufte sie Bräutigamseiche. Warum es nicht Braut-eiche oder Liebeseiche geworden ist, weiß niemand. Jene, die sich einen Partner wünschten, hinterließen ihre sehnsuchtsvollen Briefe, in der Hoffnung, dass sie jemand fand, der einen ähnlichen Wunsch hegte. Seit 1927 wird die Eiche offiziell von der Post bedient. Seit 1993 hat sie eine eigene Postleitzahl.

## Obskure Objekte

Mittlerweile weiß man von mindestens dreizehn Paaren, die sich durch die Eiche gefunden haben. Es ist eine Art virales Marketing, bei dem eine fiktive Idee ihr eigenes Leben entwickelt und Realität wird. Die Bräutigamseiche trägt ihren Namen zu Recht, nur eben wahrscheinlich nicht aufgrund von Willy Schütte und Minna Ohrt.

Noch heute kann man in das Astloch greifen und Briefe finden. Ein 42-jähriger Mann sucht eine Frau, die mit ihm Motorrad fährt. Seinen Brief hat er getippt und Fotos von sich dazu gelegt. Eine 76 Jahre alte Dame hat eine Postkarte geschrieben, eine Landschaft ist darauf. Die Handschrift ist zittrig und sieht aus, als habe sie mal Sütterlin gelernt. Ihr Wunsch ist so einfach und doch so herzergreifend: Sie wünscht sich jemanden, der bleibt.

## Haus des Karl Junker, Lemgo

52° 01' 33,7" nördlicher Breite; 8° 55' 03,1" östlicher Länge

Was treibt einen Künstler an? Warum leben manche von ihnen in Saus und Braus in Berlin, London und New York? Andere ziehen sich in die Einöde zurück und schaffen monumentale Werke. Manche davon kann man aus genau diesem Grund nicht übersehen: Sie sind zu groß, um ignoriert zu werden. Über alles andere lässt sich streiten. In Lemgo, 80 Kilometer südwestlich von Hannover, steht ein solches Werk. Es ist ein quadratisches Holzhaus, das über und über mit Ornamenten versehen ist. Stellt man die Augen etwas unscharf, könnte man sich einbilden, dass es einst von dicken Reben überwuchert war, die es dann gesprengt hat. Zurück blieben armdicke Holzstücke, die sich über,